Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 125/126 (1945)
Heft: 21

Sonstiges

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

mit denen er heute 16 Dörfer betreut. Er hat bis jetzt Beiträge an gemeinnützige Werke, Arbeitsbeschaffungen und Ausbildungs-Kurse in der Gesamthöhe von rd. 100 000 Fr. ausgerichtet. Ausserdem haben durch seine Vermittlung 24 Firmen, Genossenschaften, Vereine und Verbände die Patenschaft über weitere 41 Dörfer übernommen. Bemerkenswert ist der enge persönliche Kontakt zwischen den Paten und den von ihnen betreuten Gemeinden, sowie der Paten unter sich. Die Zeitschrift «Heimat-Werk» widmet ihr reich und prachtvoll illustriertes Oktoberheft (Nr. 3, 1945) ausschliesslich der Berichterstattung über dieses schöne schweizerische Werk der Nächstenhilfe, das alle Unterstützung verdient.

Freigabe von Buntmetallen. Die Bewirtschaftungsvorschriften für die Buntmetalle sind wesentlich gelockert worden. Seit dem 15. Nov. 1945 unterstehen nur noch Blei, Zinn, Zink und ihre Legierungen der Bewirtschaftung; auch die Bewirtschaftung der Kupferleiter fällt dahin.

Das Kunstgewerbemuseum Zürich zeigt eine Ausstellung «Alte Glasmalerei der Schweiz», die bis am 24. Februar dauert.

NEKROLOGE

† **Ferdinand Hitzig**, Architekt, von Burgdorf, wurde am 26. April 1873 in Heidelberg geboren und besuchte nach Uebersiedlung der Familie in die Schweiz die Schulen in Bern und Zürich. Nach Abschluss der Matura stand sein Entschluss fest, Architektur zu studieren. Schon bevor er am Polytechnikum beginnen konnte, fand er Gelegenheit, sich unter Prof. Bluntschli beim Bau der Kirchen Enge und St. Jakob praktisch zu betätigen und während des Studiums regte ihn besonders noch Prof. Rahn an, zwei Lehrer, die er beide tief verehrte. Auf seine Zürcher Semester 1893 bis 96 folgten eines in Berlin und mehrere in Frankfurt am Main — Zeiten, die für ihn geistig und künstlerisch von besonderer Bedeutung waren, baute er doch in Frankfurt sein erstes Haus.

Ein älterer Bruder, der sich als Arzt in Mexiko-City niedergelassen hatte und die grossen Möglichkeiten des aufstrebenden Landes für einen jungen Architekten erkannte, machte ihm den Vorschlag, nachzukommen. So wanderte Ferdinand Hitzig im Jahre 1900 dorthin aus, wo er nun eine rege Bautätigkeit entwickelte, zusammen mit einem Geschäftsfreund, der seinem künstlerischen Streben eine grosse geschäftliche Erfahrung zugesellte. Aber der Wunsch, wieder einmal nach der Schweiz zurückzukehren, verliess den treuen A. H. der Singstudenten und guten G. E. P.-Kollegen Hitzig nie, und so wanderte er im Jahre 1911 wieder nach Zürich zurück. In der Heimat verheiratete er sich und reiste 1923 zusammen mit seiner Familie zum zweitenmal nach Mexiko, weil nach seiner Ansicht die Aussichten für einen Architekten in der Schweiz von Jahr zu Jahr schlechter geworden waren. Leider wurde dieser zweite Aufenthalt in Mexiko, mit so viel Freude und Arbeitseifer begonnen, durch Krankheiten überschattet, und als sich im Jahre 1927 die allgemeinen geschäftlichen Verhältnisse verschlechterten, nahm er gerne ein Angebot der Schweiz. Kreditanstalt in Zürich an, endgültig in die Heimat zurückzukehren. Als der zweite Weltkrieg ausbrach und er in den Ruhestand versetzt worden war, stellte er sich, wie schon im ersten Krieg, der Telegrammzensur zur Verfügung.

Am 28. Juli 1945 ist Ferdinand Hitzig sanft entschlafen. Die grossen Erfolge sind ihm versagt geblieben, das Mass der Enttäuschungen überwiegt. Er hat das Haus seines Lebens nicht bauen können, wie der Plan war, den er im Herzen trug. Was aber von ihm bleibt, ist das Bild seines bescheidenen, gütigen und treuen Menschseins.

WETTBEWERBE

Gemeindehaus Bütschwil (St. Gallen). Ein Wettbewerb, veranstaltet unter vier mit je 500 Fr. fest honorierten Architekten, beurteilt von den Fachpreisrichtern Arch. P. Truniger, Arch. H. Balmer und Stadtbaumeister E. Schenker, hat ergeben:

1. Rang (800 Fr.) Müller & Schregenberger, St. Gallen;
2. Rang (700 Fr.) Karl Zöllig, Flawil;
3. Rang (500 Fr.) H. Brunner, Wattwil;
4. Rang (— Fr.) W. Heitz, Wattwil.

Das Preisgericht empfiehlt einstimmig, den Verfasser des in den ersten Rang gestellten Entwurfes mit der Weiterbearbeitung zu betrauen. Die Ausstellung wird Ende November stattfinden, Ort und Zeit sind zu erfragen bei der Gemeindekanzlei Bütschwil, Telephon (073) 6 96 40.

Freiluftschulhaus Ringlikon der Stadt Zürich. Mit diesem Projekt verfolgt die Stadt den Zweck, gesundheitlich geschwächten Kindern der zweiten bis sechsten Primarklasse, die aus besondern Gründen nicht in ein Erholungsheim verbracht werden können, die Möglichkeit zu bieten, ohne Verkürzung des Unterrichts der belebenden Wirkung des Freiluftaufenthaltes in stärkerem Masse teilhaftig zu werden, als dies in der Stadt möglich ist. Die Freiluftschule soll den Kindern auch ein Heim sein, wo sie sich wohl fühlen und bei aller Einfachheit des Betriebes die Voraussetzungen für eine möglichste Förderung der Gesundheit von Geist und Körper finden. Die in Ringlikon am Uetliberg vorgesehenen Bauten sollen die Aufnahme von rd. 100 Kindern (Knaben und Mädchen) ermöglichen, davon 40 in einer Internatabteilung. Das Programm des Wettbewerbes, an dem in der Stadt Zürich verbürgerte oder seit mindestens 1. September 1944 niedergelassene Architekten teilnehmen können, verlangt drei Klassenzimmer (freie Bestuhlung), ein Mädchenhandarbeitszimmer, ein Bastelzimmer, ein Lehrerzimmer, Liegehallen für 100 Kinder, Pausenhalle, Turnplatz, Spielwiese, Sonnenbäder mit Liegehallen, Planschbecken, Internat mit vier Schlafräumen, Speisesaal, Küche, zwölf Einerschlafzimmer für Personal, usw. Verlangt werden Lageplan 1 : 500, Grundrisse, Schnitte und Fassaden 1 : 200, Perspektive, Bericht. Anfragetermin 20. Dezember 1945, Ablieferungstermin 29. März 1946. Für vier bis fünf Preise stehen 15 000 Fr., für Ankäufe und Entschädigungen ebensoviel zur Verfügung. Preisgericht: Stadträte H. Oetiker und E. Landolt, F. Hübscher (Schulpflege), Stadtbaumeister A. H. Steiner, Arch. M. Kopp, Arch. W. M. Moser, Arch. F. Scheibler; Ersatzmann Arch. K. Scherrer (Schaffhausen). Unterlagen gegen 10 Fr. Hinterlage zu beziehen auf der Kanzlei des Städt. Hochbauamtes, Amthaus IV, 3. Stock.

LITERATUR

Zur Hydrologie der Landschaft Davos. Von O. Lütschg-Loetscher, mit Beiträgen von R. Rohner und W. Dietz. Beiträge zur Geologie der Schweiz, Geotechnische Serie, Hydrologie, 4. Lieferung. (Zum Wasserhaushalt des Schweizer Hochgebirges, II. Bd., III. Teil, Forschungsgebiet Nr. 7, Davosersee). Herausgegeben von der Geotechn. Kommission der Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft, gemeinsam mit dem Institut für Gewässerkunde an der E. T. H. 490 Seiten mit 2 Karten, 9 Tafeln, 146 Figuren und 173 Tabellen. Bern 1944, in Kommission bei Kümmerly & Frey. Preis geh. 50 Fr.

Dieser zweite Band der umfassenden und für die Hochgebirgsforschung grundlegenden Monographie «Zum Wasserhaushalt des Schweizer Hochgebirges» behandelt in sehr ausführlicher und vorzüglicher Form die Hydrologie der Landschaft Davos. Mit vielen, sehr gut dokumentierten Beispielen erhält man eine Uebersicht von Geologie und Tektonik (bearbeitet von W. Dietz), Geographie, Klimatographie, Hydrologie, Flusskorrektionen, Beziehungen zwischen Niederschlag, Abfluss und Verdunstung, Kanalisationsfragen usw. Ganz allgemein betrachtet sind die topographischen Verhältnisse der Landschaft Davos einfach und übersichtlich; nur wenige Alpentäler haben den Vorzug einer so hohen und geschützten Lage. Eine Eigenart der Oberflächengestalt der Landschaft ist der entwaldete, breite und langgestreckte ebene Talboden, das Becken des ehemaligen Gross-Davosersees, der von weichen Berglehnen umschlossen wird, sodass die Sonnenstrahlen auch im Winter verhältnismässig reichlichen Zutritt finden. Je mehr sich Davos zu einem Winterkurort ersten Ranges entwickelte, umso komplizierter wurden die Beziehungen zwischen den verschiedenen Zweigen der Wasserwirtschaft (Quellwasserversorgung, Abwasserbeseitigung, Kraftgewinn, Korrektion der Oberflächenwasser usw.). Der Verfasser ging dem Einfluss jedes einzelnen wasserwirtschaftlichen Eingriffes in das Regime des Gewässers in erschöpfender Weise nach.

An Flusskorrektionen werden die Flüelabachkorrektion und die Landwasserkorrektion mit ihren Wirkungen beschrieben. Dabei gehen die ersten Schritte zu einer systematischen Korrektion des Landwassers auf das Jahr 1876 zurück. Im Kapitel Klimatologie werden Niederschlag, Temperatur und Verdunstung behandelt. Da der erfahrene Hochgebirgshydrologe weiss, dass das Klima im Hochgebirge von Ort zu Ort wechselt, beschäftigt er sich schon seit geraumer Zeit mit dem Klima auf engem Raum. Hier hat sich der Gewässerkunde ein neues und dankbares Arbeitsfeld eröffnet.

Das Forschungsgebiet ist der Entwicklung kleiner Gerinne günstig; das auf den Höhen der Berge gefallene Wasser gelangt zum grössten Teil rasch ins Haupttal. Hier sammelt es sich zu einem Fluss, dem Landwasser, und gelangt in raschem Lauf aus dem Untersuchungsbezirk hinaus. Was nicht als feste Rücklage in den Firn- und Gletscherfeldern liegen bleibt oder durch die Verdunstung verloren geht, fliesst ab. Bei den relativ grossen Niederschlagsmengen stellt diese Abflussmenge eine ge-

waltige Wassermasse dar. Das Hauptkapitel des Buches, die Hydrologie, behandelt die Quellen, die offenen Gewässer, die Kraftanlagen und das Grundwasser. Ausführliche Zusammenstellungen orientieren über die Gemeinde- und Privat-Wasserversorgungen wie auch über die Einzelergebnisse der Quellmessungen. An offenen Gewässern werden der Davosersee, das Seewasser, der Flüelabach, der Dischmabach, das Landwasser, der Sertigbach und die Hochgebirgsseelein beschrieben. Der Abflussvorgang des Davosersees vollzieht sich oberirdisch durch das Seewasser und unterirdisch durch den Grundwasserstrom im Flüeladelta. Er trägt die Charakteristik eines Seeabflusses in sich: das Retentionsvermögen des Davosersees flacht die Niveauschwankungen seiner Abflüsse ab. Je grösser das Verhältnis der Seefläche zum See-Einzugsgebiet, desto grösser das Retentionsvermögen, je grösser die Verflachung, desto geringere Schwankungen treten im Niveau der Abflüsse ein. Die Klarstellung der Minimalwasserverhältnisse der Landschaft Davos gestaltet sich äusserst schwierig. Der Begriff der Minimalwassermenge ist sowohl in rein wissenschaftlicher als auch in technischer Hinsicht ein dehnbarer, selbst wenn nur die sich im Naturzustand befindlichen, d. h. in ihrer Wasserführung durch künstliche Eingriffe ungestörten Gewässer berücksichtigt werden. Mit der Vermehrung kleinerer und grösserer Wasserwerkanlagen, mit der Zunahme der Wasserentnahme für Wasserversorgungen und industrielle Zwecke sind die beraubten natürlichen Gewässer immer mehr in den Hintergrund getreten. Vielerorts hat man sie so lange ihrem Schicksal überlassen, dass sich unhaltbare Zustände einstellen mussten.

Das grösste Kraftwerk, das Elektrizitätswerk Davos-Klosters, leitet das Wasser des Davosersees zum Teil der gebietsfremden Landquart zu, sodass es dem Davoser Landwasser verloren geht. Umgekehrt wird allerdings dem See für seine Wiederauffüllung Wasser aus dem Mönchalpbach- und dem Stützbachgebiet, somit gebietsfremdes Wasser, das dem Landquartgebiet tributpflichtig ist, zugeleitet.

Der Abschnitt über das Grundwasser, der von W. Dietz verfasst ist, beschäftigt sich vornehmlich mit der Klärung der Grundwasserverhältnisse im Bereich des Davosersees, des Flüeladeltas und der Davoserebene bis Davos-Platz. Die Bildung des Grundwassers geschieht durch Niederschläge, durch Gehängewasser und durch Sickerwasser aus den Gewässern. Umgekehrt trägt das Grundwasser namhaft zur Wasserführung von Gräben und Bächen der Davoser Landschaft und, je nach der Jahreszeit, auch des Davosersees bei.

Die letzten Kapitel behandeln die Beziehungen zwischen Niederschlag, Abfluss und Verdunstung, die Kanalisationsfrage von Davos und die Beantwortung der Expertenfragen. Das Buch, das die Ergebnisse 47jähriger, mit viel Liebe und einem grossen Wissen gesammelter Beobachtungen zusammenfasst, ist mit den äusserst klaren Abbildungen und künstlerischen Photographien ein Standardwerk und Nachschlagebuch für jeden Geologen, Bauingenieur und Kulturingenieur, der Arbeiten im Gebiete von Davos auszuführen hat. Es kann nicht nur den Fachleuten, sondern auch den Freunden unserer Bergwelt bestens empfohlen werden. C. F. Kollbrunner

Die Bewertung von Liegenschaften. Von A. Hägi, Beamter für Grundbuch- und Expropriationssachen beim kantonalen Tiefbauamt Zürich. 183 Seiten. Zürich 1945, Polygraphischer Verlag. Preis geb. 9 Fr.

Das Buch führt breit, systematisch und klar in das gesamte Gebiet seines Titels ein. Die vorhandenen Vorschriften für einige Sondergebiete werden erläutert, die Literatur beigezogen und statistische Unterlagen angeführt. Bei den vielfachen Definitionen würden wir das bekannte Wort «Liebhaber-» dem «Affektionswert» vorziehen, den «Anlagewert» nur für den «Sach-(statt ‚Real'-)Wert» im Zeitpunkt der Fertigstellung anwenden und den Sachwert konsequent aus den drei Summanden Land-, Bau- und Umgebungskosten aufbauen.

Interessant ist Hägis Berechnung des Ertragswertes unter Berücksichtigung der noch zu erwartenden Lebensdauer der Gebäude. Dass diese Berechnungsart nicht üblich ist, hängt noch von der Unsicherheit in der Schätzung des zu erwartenden Alters ab. Ueberhaupt können manche der von Hägi freigebig beigebrachten Formeln nur angewendet werden bei Kenntnis der in sie den besondern Fällen entsprechend einzusetzenden Faktoren, die im Buche mehr angedeutet als bekanntgegeben werden konnten.

Sehr fruchtbar ist die Berechnung des Verkehrswertes als Mittel der mit verschiedenen Wertfaktoren multiplizierten Ertrags- und Sachwerte an Stelle der von manchen stur angewendeten und meist falschen arithmetischen Mittelwertsberechnung. Die heute so wichtige, aber nur in einem Beispiel erwähnte «bleibende Baukostenverteuerung» durch den Krieg 1939/45 wird mit 20 % angegeben, während die Rundfrage einer unserer grossen Versicherungen bei einer Reihe von Fachleuten das weitgehend übereinstimmende Resultat von rd. 30 % ergab.

Alle, die sich mit der Bewertung von Liegenschaften befassen, werden in dem Buche eine Fülle von Anregungen und von Zahlenmaterial verschiedenster Art finden und es darum gerne als Berater beiziehen. Hans Naef

Eingegangene Werke; Besprechung vorbehalten:

Wirksam werben. Leitfaden der Reklame für Handwerk, Handel und Gewerbe. Heft 20 der Rechtshilfe-Bücher. Von Walter Eberhard. 46 S., Taschenformat. Zürich 1945, Rechtshilfe-Verlag, Bleicherweg 11. Preis geh. 2 Fr.

Praktische Elektrotechnik. Für Betriebsleiter, Werkführer, Mechaniker, Elektro-Installateure usw. Von Hugo Wyss. 5. erweiterte Auflage. 326 S. mit 211 Abb. Zürich 1945, Rascher Verlag. Preis geb. Fr. 10,80.

Friedrich Volmar, 1875—1945. 120 S. mit fünf Portraits. Bern 1945, Verlag A. Francke A.-G. Preis kart. 4 Fr.

Erhebungen von Vergleichen über Isolationsvermögen verschiedener Baustoffe. Von J. Pahud. 38 S. mit 41 Fig. Bern 1945, Selbstverlag Kapellenstr. 23. Preis geh. Fr. 3,50 (inkl. Wust und Porto).

Das Maschinenzeichnen. Von Arnold Meier. 126 S. mit 187 Fig. Bern 1945, Verlag Hallwag. Preis geb. Fr. 5,80.

Für den Textteil verantwortliche Redaktion:
Dipl. Ing. W. JEGHER, Dipl. Masch.-Ing. A. OSTERTAG
Zürich, Dianastr. 5. Tel. 23 45 07

MITTEILUNGEN DER VEREINE

S. I. A. Technischer Verein Winterthur

Vortrag vom 9. November 1945

Aufgaben der Hochfrequenztechnik im modernen Luftverkehr

Die Standortbestimmung von Flugzeugen und die Flughilfen für die Piloten durch hochfrequente elektrische Wellen haben im Krieg eine ausserordentliche Bedeutung erlangt und, wie wir heute wissen, das Kriegsgeschehen entscheidend beeinflusst. Aber auch für den zivilen Luftverkehr behalten sie ihren vollen Wert bei. Es war ein besonderer Genuss, von Dr. C. Robert der Firma Hasler A.-G., Bern, zu vernehmen, was für Aufgaben die Hochfrequenztechnik im modernen Zivilluftverkehr zu lösen vermag. Die bisher üblichen Navigationsmittel sind bei schlechtem Wetter nur beschränkt anwendbar. Durch «Bündeln» hochfrequenter elektrischer Wellen mit Hohlspiegeln u. dergl. lassen sich Strahlenkeulen von kleinstem Oeffnungswinkel (rd. 2°) aussenden, die äusserst energieintensiv sind und zum Peilen eines fliegenden Apparates von zwei Bodenstationen aus, oder zur Entfernungsmessung, oder zur Lagebestimmung vom Flugzeug aus, oder schliesslich als Leitstrahl, den das Flugzeug verfolgen kann, dienen. Grosse Bedeutung erhalten diese Methoden bei der Blindlandung. Es war sehr erfreulich zu vernehmen, dass die Schweiz auch auf diesem Gebiet gegenüber dem Ausland nicht zurücksteht und heute in der Lage ist, den Anforderungen des modernen Flugverkehrs entsprechende Apparate zu bauen.

(Wir werden demnächst eine allgemein verständliche Darstellung der Hochfrequenz-Messtechnik veröffentlichen. Red.)

VORTRAGSKALENDER

Zur Aufnahme in diese Aufstellung müssen die Vorträge (sowie auch nachträgliche Aenderungen) bis jeweils spätestens Mittwoch Abend der Redaktion mitgeteilt sein.

26. Nov. (Montag) S. I. A. Sektion St. Gallen. 20 h im Hotel Hecht. Dr. *Xaver Weber*, Dir. der Kantonalbank St. Gallen: «Hypothekar- und Baukredite».

27. Nov. (Dienstag) Kolloquium der E. T. H. in Landesplanung. 17.15 h im Hörsaal NO 2 g, Sonneggstr. 5. Ing. *P. Soutter:* «Das schweizerische Hauptstrassennetz im Rahmen der Landesplanung».

28. Nov. (Mittwoch) STV, Sektion Zürich. 20.00 h im Kongresshaus, Kammermusiksaal. Dr. *D. Chervet* (Bern): «Die Reproduktionsverfahren der Eidg. Landestopographie».

29. Nov. (Donnerstag) Aero-Club der Schweiz, Sektion Zürich. 20.15 h im Kammermusiksaal des Kongresshauses Zürich. Vorführung des Tonfilms «Segelflug-Schulung», bearbeitet von *H. Schreiber* und *Ch. Zbinden*, ferner Farbendias aus dem Segelflug und Film «Segelflug im Engadin» von *Th. Heimgartner*.

29. Nov. (Donnerstag) G. E. P. Ortsgruppe Baden. 20 h im Restaurant Faubourg. Dir. Ing. *A. Engler* NOK: «Das Kraftwerk Rupperswil, mit besonderer Berücksichtigung der mechanischen und elektrischen Einrichtungen».

29. Nov. (Donnerstag) Volkshochschule Zürich. 20.30 h im Zoolog. Institut der Universität, Künstlergasse 16. Arch. *Hans Schmidt* (Basel): «Grundbegriffe der Stadtplanung».

30. Nov. (Freitag) Volkshochschule Zürich. 19.30 h im Hörsaal 119 der Universität. Arch. *G. Risch* (Zürich): «Bauen mit Holz».

30. Nov. (Freitag) Bündner Ing.- und Arch.-Verein. 20.15 h im Hotel Traube, Chur. Dir. *N. Vital* (Zürich): «Meliorations- und Siedelungsprojekt Domleschg-Churerrheintal».

1. Dez. (Samstag) G. E. P. Ortsgruppe Baden. Besichtigung des Kraftwerkes Rupperswil unter Leitung von Dir. A. Engler. Abfahrt Baden 12.58 h.